

**JORDAN UND YARMUK**

Für Israel, Jordanien, die palästinensischen Gebiete, aber auch für Syrien und den Libanon ist das Wasser aus Jordan und Yarmuk für die eigene Wasserversorgung unverzichtbar. Dazu kommen noch die drei riesigen unterirdischen Wasserspeicher in der Westbank.

Israel, Syrien und Jordanien befinden sich sowohl in der Position des oberen und unteren Anrainers, sie können sich also als Kontrahenten wechselseitig unter Druck setzen. Wie könnte eine Kooperation zwischen diesen Staaten und Gebieten gelingen?

Der erste Schritt sind Vereinbarungen zwischen einzelnen Staaten. Als Beispiel soll hier der jordanisch-israelische Friedensvertrag von 1994 genannt werden: Langfristig sind darin israelische Wasserzuteilungen an Jordanien in Höhe von 150 Mio. Kubikmeter jährlich vorgesehen. Dazu müssen aber noch viele Kooperationsprojekte umgesetzt werden.

Schwieriger stellt sich die Zusammenarbeit zwischen Israel und dem Westjordanland dar, z. B. in Bezug auf die Verteilung der unterirdischen Wasserspeicher. 1995 wurden konkrete Verbesserungen der Trinkwasserversorgung der palästinensischen Bevölkerung vereinbart und eine palästinensische Wasserbehörde gegründet. So erhielten die Palästinenser etwa 30 Mio. Kubikmeter Wasser jährlich zusätzlich zur bisherigen Wassermenge, ein Tropfen auf den heißen Stein:

„Fakt ist, dass das gegenwärtige Verhältnis der Wasserverteilung auf Dauer nicht aufrecht erhalten werden kann und ein Kompromiss gefunden werden muss, der allen Menschen zwischen Jordan und Mittelmeer gleichermaßen eine Grundversorgung mit Wasser ermöglicht.“

Vereinbarungen zwischen zwei Staaten greifen zu kurz. Es sind multilaterale Verträge, d. h. Verträge mit allen Anrainerstaaten und ein multilaterales Wassermanagement notwendig, denn:

- Das Wasser von Jordan und Yarmuk beanspruchen 5 Anrainerstaaten
- Die Flüsse sind für Jordanien und Israel von existentieller Bedeutung, für Syrien und den Libanon nur regional bedeutsam
- Auf die unterirdischen Wasserspeicher hat neben Israel und den Palästinensern auch Jordanien Anspruch
- Alle Länder müssen Wasser einsparen, das ist nur durchsetzbar, wenn der Interessenausgleich fair ist und der nachhaltigen Wasserversorgung dient

- Der Bau von Meerwasserentsalzungsanlagen ist notwendig, aber diese sind im Kriegsfall leicht zu zerstören
- Die Region muss Wasser importieren. Der gescheiterte Bau der „Peace-Pipeline“ von der Türkei nach Jordanien zeigt, dass alle Anrainerstaaten einem solchen Projekt zustimmen und davon Nutzen haben müssen, weil auf solche Anlagen Anschläge verübt werden und sie im Kriegsfall zerstört werden können.

Nach: Rüdiger Robert: Jordan und Yarmuk: Grenzüberschreitender Wasserkonflikt. In: Janosch/Schomaker (Hrsg.): Wasser im Nahen Osten. Münster 2008



## THEMENVORSCHLÄGE

**Maßnahmen für die Sicherung der Wasser-  
versorgung**

**Beziehungen der Staaten im Nahen Osten  
untereinander**